

90 Jahre Hedwigswestern in Döbern

12. August 2016 -

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt

bei der

Eucharistiefeier zum Dank –

drei Eiserne Ordensjubiläen

(65 Jahre nach der Einkleidung)



Verehrte, liebe Hedwigswestern! Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Das muss ein aufgeweckter und wacher junger Priester gewesen sein – der spätere Domherr von Breslau - Robert Spiske, der Gründer der Kongregation der Hedwigswestern. Mit 26 Jahren war er zum Priester geweiht worden und gründete bereits als Kaplan im Jahre 1848 (da war er 28 Jahre alt) den Hedwigs-Verein katholischer Frauen und Jungfrauen. Dies geschah unmittelbar unter dem Eindruck der Revolution von 1848 und dem dadurch ausgebrochenen Elend. Es war ein *sozialer*, aber auch ein *religiöser* Verfall, den Robert Spiske bemerkte. Darum sollte sich der Verein beiden Nöten widmen – dem sozialen Elend aber auch dem damit einhergehenden Glaubensverlust. Etwa elf Jahre nach der Gründung des Vereins wurde aus einem Teil des Vereins nach der Anerkennung von Papst Pius IX. im Jahre 1858 eine Ordensgemeinschaft – die heutigen Hedwigswestern. Durch seine eifrige Predigtstätigkeit im Umfeld von Breslau wurde Robert Spiske bald sehr bekannt und konnte viele Frauen für die neue Gemeinschaft gewinnen. Zu seinen Lebzeiten (Spiske starb im Jahre 1888) wurden noch 86 Kandidatinnen eingekleidet.

Von den 157 Jahren, die die Gemeinschaft nun besteht sind die Hedwigswestern bereits 90 Jahre hier in Döbern präsent – dafür wollen wir heute aus ganzem Herzen danken.

Als ich mich ein wenig in die Geschichte Ihrer Gemeinschaft vertieft habe, da fiel mir ein Wort des Priesters und Schriftstellers Heinrich Spaemann in die Hand, das ich sehr gern habe: *„Was wir im Auge haben, das prägt uns, dahinein werden wir verwandelt. Und wir kommen, wohin wir schauen.“*

Am Gründer Ihrer Gemeinschaft kann man etwas von der Wahrheit dieses Wortes sehen. Prälat Robert Spiske hatte ein Auge für die konkreten Nöte seiner Zeit und in seiner

Umgebung – das hat seinem priesterlichen Dienst eine konkrete Ausformung und Gestalt gegeben.

Für uns, die wir heute hier versammelt sind, bleibt das Wort von H. Spaemann wie eine Frage im Raum stehen: *Was haben wir heute, zu diesem festlichen Anlass im Auge, wo schauen wir hin?* Die Gemeinschaft der Hedwigschwestern ist kleiner und älter geworden – darauf kann man schauen und man muss es auch wahrnehmen. Aber ist das alles? Wenn unser Blick nur davon geprägt ist, dann kann das eher entmutigen. Wie wird es einmal weiter gehen? Wird Gott neue Berufungen schenken – oder wird er sie anderswo geben...?

Für den heutigen Tag braucht es die Einstellung der 72 Jünger, von denen im Evangelium die Rede war (Lk 10,17-24). Sie waren von Jesus ausgesandt – zu zweit sollten sie überall sein Kommen vorbereiten. Sie wurden von ihm mit Vollmacht ausgestattet und mit klaren Weisungen, wie sie sich verhalten sollten. Wir wissen nicht, wie lange sie unterwegs waren – aber jetzt kehren sie zurück und berichten Jesus voll Freude (V.17) – sie können das sehen, was ihnen im Namen Jesu *gelingen* ist: „Herr sogar die Dämonen gehorchen uns...“, sagen sie erstaunt – sicher wird es auch Misserfolge gegeben haben. Aber, die Blickrichtung auf das Gelingen, das zeichnet sie aus, daraus schöpfen sie Freude. Aber Jesus will selbst auch ihre Freude noch einmal weiter führen und vertiefen. Darum fügt er hinzu: „Freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind.“(V.20) Nicht eure *Erfolge* sind Grund zur Freude, sondern, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid und darum letztlich schon „Bewohner“ des Gottesreiches seid – darüber dürft ihr euch freuen. Ihr habt etwas gesehen, wonach sich viele Menschen sehnen – darum seid ihr selig zu preisen. (vgl. V.23 f.)



Das können auch wir heute tun: Darauf schauen, wo wir dem Herrn gefolgt sind – und ganz besonders werden das unsere drei Jubilarinnen tun, deren 65-jähriges (eisernes) Ordensjubiläum wir heute begehen dürfen. Jede von Ihnen ist auf ihre Weise diesen Weg der Nachfolge in der Gemeinschaft gegangen. Wie viele gute Früchte sind aus diesem Dienst, aus Ihrem Wirken gewachsen. Schauen Sie heute dankbar darauf! Und ebenso die

Mitschwestern: Was ist uns durch Schwester Gertraud, durch Schwester Leticja und durch Schwester Cäcilia geschenkt worden? Wie ist unsere Gemeinschaft bereichert worden? Dafür wollen wir mit ihnen gemeinsam danken! Im Ordensleben geht es nicht darum, sich selbst zu profilieren – sondern mitzuhelfen, dass die Gemeinschaft als Ganze ein klares, dem Evangelium getreues Profil bekommt.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, was wir *im Auge* haben, wo wir hinschauen – das prägt uns. Es fällt immer leicht das Schlechte zu sehen, die Abbrüche, das weniger Werden und darüber zu lamentieren. Das aber ist nicht die Blickrichtung Gottes. Es braucht heute die Fähigkeit, das kleine Senfkorn zu sehen, die Augen wirklich dafür zu öffnen, und Gott zuzutrauen, dass daraus etwas wachsen kann. Jesus kann zu den Seinen sagen: „Selig sind die, deren Augen sehen, was ihr seht!“ (V.23) Ja, selig sind wir, wenn unsere Augen das sehen können, was Gott heute (!) unter uns und auch mit uns wirken möchte. Nur dann werden wir den Auftrag dieser geschichtlichen Stunde nicht verpassen. Dazu gebe Gott uns seinen Segen und seinen Heiligen Geist, der die Augen unseres Herzens immer wieder reinigt und klärt für seine Perspektive und seine Blickrichtung. Und in dieser dankbaren Haltung lade ich nun unsere drei Jubilarinnen ein, ihre Ordensgelübde vor uns allen zu erneuern. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Es folgte die Erneuerung der Ordensgelübde der drei Jubilarinnen.

